

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 52

**Artikel:** AbisZ schreibt Unpopuläres : der feine Knabe sagt unfeinen Dank...  
**Autor:** Zacher, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-511470>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

AbisZ schreibt  
Unpopuläres

# Der feine Knabe sagt unfeinen Dank...

Man weiß ja, wie es weiter geht: ... der in den Brunnen spuckt, aus dem er trank. – Wirklich, das tut der feine Mann nicht, sowenig als er sich mit der Dessertgabel den Rücken kratzt oder sich in die Serviette schneuzt. Aber ganz so fein ist leider auch der feinste Mann manchmal nicht. Eine geläufige Definition von «Gentleman» ist ja die: Einer, der noch nie, allein in einem Hotelzimmer, das Lavabo in dringlicher, aber nicht eben feiner Angelegenheit mißbraucht hat. Es soll unter Vielgereisten nicht allzu viele Gentlemen geben.

Es ist gegenwärtig in der Schweiz «bon ton», daß man gegen die industrielle Zuwachsrate, gegen Expansion ist. Man möchte «die Technik in die Schranken weisen», man verflucht den «Leistungszwang». Man trägt modebewußt eine gewisse Wirtschaftsfeindlichkeit, und es gibt nicht wenige, die zwar nicht wie Rousseau «retour à la nature» predigen, aber doch «zurück zur Beschaulichkeit, zum bescheidenen Leben der Großväter». Ob man sich voll bewußt ist, was

das im Alltag bedeutet? Auch zurück zur «Schande der Armenössigkeit»? Und zurück zum «1mal Fleisch pro Woche» und «drei freie Tage über Weihnacht/Neujahr als Ferienanspruch für 12 Monate»? Wir fragen ja nur ...

Wir alle haben aus dem Brunnen der guten Konjunktur getrunken. Zugegeben: nicht alle konnten gleichgroße Schlüsse genehmigen; es gibt Mitmenschen, denen fast die Bäuche platzen, und es gibt andere, die noch immer ein wenig Durst leiden. Aber vom Brunnen getrunken haben wir alle – und die meisten gar nicht besonders knapp. Die Reallöhne sind insgesamt gestiegen. Das wollen wir auch dann nicht bestreiten, wenn wir uns dessen bewußt bleiben, daß es für viele Kategorien auf dem Papier lukrativer aussieht als in Wirklichkeit: Weil manche Löhne im Vergleichsjahr noch so hundsmies angesetzt waren, daß nun der Anstieg auf ein menschenwürdiges Niveau phantastische Prozentzahlen ergibt. Das alles zu geben – wir haben trotzdem alle

Ursache, in das schöne alte Lied aus dem «Schnegebirge» einzustimmen: «Ich hab des Brünnleins trunken, gar manchen frischen Trunk!» – Wobei allerdings die Frage offen bleibt, ob uns allen der frische Trunk auch wohlbekommen ist. Aber das hängt ja nicht vor allem vom Brünnlein ab.

## Schönfärberei

Spätestens an dieser Stelle ist der Zwischenruf zu erwarten: «Und die Sparbatzen der alten Leute?» Mit dieser Frage kann man Redner oder Schreiber aufs Glatteis führen, daß sie ausrutschen und ein Bein brechen. Drum wird's an diesem Punkt auch für AbisZ kritisch. Wer nämlich nicht ins populäre Lamento über das sprichwörtliche «alte Mütterchen» einstimmt, der gilt als gemütsarm, als Rohling, als subversiv, als..., als..., als Unmensch auf jeden Fall.

Nun, es kann nicht bestritten werden, daß das Mütterchen, das von den Zinsen des Vermögens leben möchte, das ihm sein Mann hinter-

lassen hat, wegen des Kaufkraftschwunds der (zwar gestiegenen) Kapitalzinsen einen Verlust erleidet. Ist aber der Grundsatz – um nicht zu sagen die Religion –, daß man nur von den Zinsen leben dürfe und das Kapital unangetastet den lachenden Erben hinterlassen müsse, wirklich ein von Gott verordnetes Dogma? Soll das sprichwörtliche Mütterchen sich nichts Außerordentliches gönnen und zu diesem Zwecke ruhig sein Bankbüchlein einsetzen? Lebt das Mütterchen, wie Gotthelfs Geizkragen Barthli, der Korber, vom stolzen Gedanken, was «die Manne» sagen werden, wenn nach der Beerdigung ein Kübel voll Geld ganz «ungsinnet» zum Vorschein kommt?

Und noch etwas: Zwar hat die Teuerung das Vermögen des Mütterleins angeknabbert – aber die Konjunktur hat dem Mütterlein eine AHV-Rente beschert, die – zum Sparkassenzins kapitalisiert – Zehntausende wert ist. Nur, daß man sie nicht weitervererben kann, diese schönen, schönen Zehntausender. Ist das sehr schlimm?

## Goldene Eier?

Wir erwarten, daß das Huhn «Wirtschaft» auch weiterhin goldene Eier legt: Zurzeit wird der zweiten Säule der Altersvorsorge das Kapitell aufgesetzt; den Marmor dafür soll «die Wirtschaft» liefern. – Die Kranken- und Unfallversicherung soll verbessert werden; «die Wirtschaft» trägt die halben Kosten. – Künftig wird «die Wirtschaft» auch den Umweltschutz, den sie zwar vorwiegend, aber nicht allein nötig macht, tragen müssen. – – – und so weiter und so fort.

Wird «die Wirtschaft» das können, wenn man ihr überall «die Nähte eintut»? Wird der Wachstumssstopp nicht eine rückläufige Bewegung einleiten, wie vor einem halben Dutzend Jährlein in Deutschland, wo gegen eine Million Arbeitsplätze (650 000 Arbeitslose + 300 000 entlassene Fremdarbeiter!) eingingen?

Wir sollten unsere Wirtschaftsfeindlichkeit nicht bis zum Selbstmord steigern. Wir müssen die «Retour-à-la-nature»-Prediger schärfer unter die Lupe nehmen. Manche von ihnen sind alles andere als scharfe Denker. Wir sollten nicht hemmungslos in den Brunnen spucken, aus dem wir tranken. Er wird wohl auch in Zukunft unseren Durst löschen müssen.

